

Mit den Eltern die Zukunftsperspektiven ihrer Kinder klären.

— NACH DER TRENNUNG von den Eltern eine präzise Einschätzung über die Verbleibensperspektive eines Kindes vorzunehmen, ist eine der schwersten Aufgaben für Fachkräfte. Menschliche Entwicklungen lassen sich nur schwer vorher-sagen. Manchmal ist früh klar: Die Kinder brauchen ein neues Zuhause. Manchmal zeigt sich erst im Laufe der Zeit, ob Mutter oder Vater wieder für die Kinder sorgen können. Und bei anderen wieder scheint klar: Die Kinder können nach Lern- und Entwicklungsprozessen der Eltern wieder zurückkehren. Doch selbst hier kann es anders kommen. IRMELA WIEMANN, Buchautorin und gefragte Referentin, über die Bedeutung von Elternarbeit für die Perspektivklärung.

Im Pflegekinderwesen lässt sich die Perspektive oft nicht eindeutig klären. Unter den Eltern gibt es unterschiedliche Haltungen: Eltern, die mit der Fremdplatzierung ihrer Kinder einverstanden sind; solche, denen dies erst im Laufe der Zeit gelingt; andere, die sich über Jahre vehement gegen die Fremdplatzierung wehren; Eltern, die viel Kontakt zu ihrem Kind wollen und solche, die flüchten. Auch „einverständene Eltern“ schwanken hin und wieder.

Das Gleichgewicht zwischen den Bedürfnissen von Pflegeeltern und Herkunftseltern.

Für jede perspektivische Ausgangsvariante auf Seiten der Eltern sollte die Pflegefamilie gefunden werden, die passgenau das leisten kann, was den Bedürfnissen des Kindes und seiner Eltern entspricht. Im Extremfall stellen Eltern zahlreiche Anträge beim Familiengericht auf Rückübertragung der elterlichen Sorge. Ihre Kinder brauchen Pflegeeltern, die mit dieser Belastung leben können. Findet sich keine Pflegefa-

milie unter diesen schweren Bedingungen, sollten die Kinder in einer Heimeinrichtung leben.

Das Spektrum im Pflegekinderwesen in Deutschland ist heute bunter und vielfältiger geworden. Neben den „adoptionsähnlichen Pflegeverhältnissen“ gibt es immer häufiger Pflegeeltern, die bereit sind, Kinder „auf Zeit“ zu betreuen – mit dem Ziel der Reintegration in die Herkunftsfamilie. Sogar Pflegeeltern, die für beides offen sind, finden wir heute und auch solche, die mit nicht einverständenen Eltern akzeptierend zusammenarbeiten. Von letzteren gibt es noch nicht genug.

Hin und wieder werde ich von Fachkräften gefragt, wie sie „uneinsichtige Eltern“ dazu bringen könnten, ihre Kinder „loszulassen“. Man könne die Pflegeeltern doch nicht mit solch schwierigen Müttern (Vätern) belasten. Wer so fragt, leitet die Pflegeeltern zu wenig an, sich dem Kind zuliebe auf die Eltern einzulassen. Schließlich ist es „normal“, dass Mütter oder Väter ihre Kinder nicht gern einer vom Jugendamt ausgesuchten Familie überlassen wollen. Damit einverständene Eltern sind ein Glücksfall. Manchmal jedoch können sie durch intensive Elternarbeit lernen, ihr Kind einer Pflegefamilie anzuvertrauen.

Elternarbeit sollte institutionalisiert werden.

Alle Eltern – unabhängig davon, ob ihr Kind auf Dauer oder mit Rückkehrperspektive platziert wurde – befinden sich in einer verzweiferten Lage. Zugleich werden ihnen in dieser Ausnahmezeit Lernprozesse ungeahnten Ausmaßes abverlangt. Eltern zu sein, aber die Elternrolle im Alltag abgeben zu müssen, ist kaum lösbar. Es gibt ein heftiges Bedürfnis nach Rückgängigmachen dieser unerträglichen Situation. Deshalb benötigen diese Eltern fremdplatzierter Kinder ein institutionalisiertes Beratungsangebot durch Fachkräfte ihres Vertrauens,

Die Pflegefamilie muss zum Kind und seinen Eltern passen.

Durch intensive Elternarbeit lässt sich die Situation entspannen.

Eltern sollten auch
beraten werden,
wenn ihr Kind nicht
zurückkehrt.

unabhängig von der Jugendamtsbehörde und frei von Machtbefugnissen.

„Elternarbeit“ hat zuallererst die Aufgabe, die Eltern zu stärken, wertzuschätzen und sie in ihrer Verzweiflung und ihrem Kummer über ihre gescheiterte Elternschaft ernst zu nehmen. Auf dieser Basis können viele Mütter und Väter für die Interessen ihrer Kinder sensibilisiert werden und lernen, für sich selbst und für ihre Kinder das Notwendige zu tun.

Innerhalb dieser Beratungsprozesse kann mit Eltern an der jeweiligen Zukunftsperspektive gearbeitet werden. Eltern, deren Kind zurückkehren soll, müssen zusätzlich in speziellen Projekten intensiv begleitet werden, wie dies ja z. B. P F I F F mit der „aufsuchenden kurzzeitigen Therapie in Familien mit zeitlich befristeter Vollzeitpflege“. Aber auch Eltern ohne Rückkehrperspektive ihres Kindes benötigen intensive beratende Begleitung. Wenn sie lernen, die Verantwortung für die eigenen Anteile zu übernehmen, die zur Trennung vom Kind führten; wenn Kinder spüren, dass ihre Mütter (Väter) sich mit der Fremdplatzierung ihres Kindes ein Stück abfinden oder gar ausöhnen, so entlastet sie dies enorm. Für viele Eltern besonders geeignet ist therapeutisch angeleitete Gruppenarbeit. Die Solidarität und Anteilnahme, aber auch die konstruktive Konfrontation durch die anderen Gruppenmitglieder helfen ihnen, neue Sichtweisen und Haltungen zu entwickeln.

Dennoch gibt es Eltern, die diese Beratungsangebote nur zeitweise oder nie annehmen können. Als die traumatisierten Kinder von gestern haben sie Teile ihrer Persönlichkeit und ihrer Gefühle von sich abgetrennt und sind für Hilfsangebote unerreichbar. Auch diese Eltern sollten den Kindern zuliebe geachtet werden.

Die wirkungsvollste Elternarbeit: eine respektvolle Haltung der Pflegeeltern.

Über viele Jahre bin ich einem Dauerpflegeelternpaar auf Seminaren begegnet, das bei jedem Besuch einen verbitterten, aggressiven Vater und eine traurige Mutter erlebten. Die Pflegeeltern bewahrten Ruhe und sagten zu den Eltern: „Wir verstehen Ihr Unglück. An Ihrer Stelle wären wir auch verzweifelt.“ Den Kindern erklärten sie: „Eure Eltern sind unglücklich, dass ihr bei uns lebt. Sie erkennen nicht, dass sie nicht genug Kraft für den Alltag mit Kindern haben. Wir verstehen eure Mama und euren Papa. Ihr dürft trotzdem bei uns bleiben. So hat es das Gericht bestimmt.“ Oder sie sagten: „Wenn euer Papa euch sieht, wird sein Herz schwer. Wenn er dann zuhause ist, kommt er wieder zurecht. Tief innen ist er vielleicht sogar einverstanden, dass ihr bei uns seid. Das kann er aber niemanden gegenüber zugeben!“ Beide Kinder sind heute starke Erwachsene geworden. Ihre Pflegeeltern haben ihnen gezeigt, wie Konflikte ertragen und die Grenzen von Eltern betrauert werden können. Diese Eltern konnten in späteren Jahren übrigens die Fremdplatzierung ihrer Jungen immer besser akzeptieren. Damit Kinder nicht einverständener Eltern ihren inneren Frieden finden, werden solch mutige Pflegeeltern gebraucht, die immer wieder Schritte auf die Eltern zugehen und Fachkräfte, die sie dabei zielstrebig unterstützen.

Die Autorin.

IRMELA WIEMANN lebt in Weinbach (Hessen). Mehr über sie auf www.irmelawiemann.de. Empfehlenswert ist ihr Buch: *Adoptiv- und Pflegekindern ein Zuhause geben*. Informationen und Hilfen für Familien. BALANCE: Bonn, 3. Auflage 2012

Es ist wichtig,
den Kindern
das Verhalten
ihrer Eltern zu
erklären.